Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 34

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die sauren Gurken der Presse

Eine Wochenzeitschrift bringt ein Bild von der Einweihung eines internationalen Flughafens in den Vereinigten Staaten. Da stehn, um eine USA-«Königin» geschart, die Repräsentantinnen zahlreicher Länder, unter ihnen ein nettes Meitschi in Berner Tracht. Die Legende erklärt uns, ein Fräulein Witschi vertrete die Schweiz und trage zu dieser Gelegenheit das Nationalkostüm.

Mhm. Mir als Bernerin kann eine solche Beförderung ja nur recht sein. Und daß eine amerikanische Zeitung die Berner Tracht als «national costume» bezeichnet haben mag, kann ihr kein Mensch übelnehmen.

Daß aber eine Redaktion so etwas unbesehen übersetzt, ist eher erheiternd.

+

Minder erheiternd erscheint mir das Folgende:

In einer andern, ebenso wöchentlichen, in der Schweiz erscheinenden Zeitschrift steht unter «Treffpunkt Schweiz» (eine hilflose Kollektion von Verlegenheits-Interviews nach der Melodie: «Wenn wir keine Berühmtheiten zur Hand haben, so erfinden wir uns welche») ein Interview mit zwei amerikanischen Girls, die am Anfang ihrer Studien stehn. Die Neunzehnjährige erzählt nun unserm Interviewer von ihren journalistischen Plänen und erwähnt mit Stolz eine Seminararbeit über Kriegsberichterstattung, die sie grad vor ihrer Sommerreise nach ‚Jurop' geschrieben hat. «Dann sagt sie strahlend: ‚Wir hatten Glück! Gerade während unserer Ueberfahrt brach der Krieg in Korea aus!'» Obgleich nicht ganz klar ist, in welcher Weise ein Sommeraufenthalt in der Schweiz ihre Kriegsberichterstatterkarriere fördern soll.

Aber darum handelt es sich nicht, sondern ums Glückhaben.

Wenn ein Staatsmann einem Journalisten so etwas erzählt, dann soll er's uns ruhig weitergeben, und wir machen uns unsern Vers darauf.

Wenn aber ein junges, dummes, unerfahrenes Babeli so flott und verwahrlost drauflos lafert, dann sollte ein erfahrener Journalist sich einiges überlegen:

1. daß das vom Glück haben ein unbewußt unflätiger Spruch eines Kindes ist;

2. daß man dumme junge Tüpfi nicht interviewen sollte;

3. daß man, wenn man denn um jeden Preis eine unnötige Spalte in einer Zeitung füllen will, einen solchen Spruch wenigstens weglassen sollte, weil nämlich

das dumme Kind, das ihn getan hat, diesen Spruch in wenigen Wochen unter bitteren Tränen bereuen könnte, weil es vielleicht im engsten Lebenskreis erfahren muß, was ihm, solang es bloß das eigene Land anging, als tolles Glück vorkam, auf das es sich durch eine Seminararbeit gründlich vorbereitet glaubte.

Dem Treffpunkter empfehlen wir, zur theoretischen Orientierung über den Krieg im allgemeinen, und den Krieg in Asien im besonderen, die Lektüre des Buches eines 23-Jährigen, der das Glück am eigenen Leib erfahren hat: Mailer's «The Naked and the Dead.» Bethli.

Campingzauber nach einem Gewitter

Zält mit fließend Wasser!

Nur keine Aufregung

Man hört in letzter Zeit gar viel reden über unsere Milch, die nicht mehr so gut sei wie früher. «Denkt euch!» stöhnt Tante Eulalia, «Millioonen von Mikroben findet man in jedem Kubikzentimeter Milch, Millioonen!» — «Henu», erwidert Vetter Schaaggi gemütlich, «so häsch doch öppis fürs Gäld.» AbisZ

Das aktuelle Wort

Es hängt vom Menschen ab, ob es in Zukunft noch Menschen geben wird.

Max Frisch

Meteorologisches aus Basel

Weißt Du, wie die Wolken segeln
Hoch am Himmel, grad und schief?
Weißt Du 'was von Wetterregeln,
Was ein Hoch ist, was ein Tief?
Du mußt Dich nicht länger plagen:
Studio Basel wird's Dir sagen
In dem lehrerhaften Ton
Wie gewohnt. Du weißt ja schon!

Willst Du wissen, ob es stürmen
Wird mit ein'ger Sicherheit,
Und warum sich Wolken türmen,
Ob, warum, wieviel es schneit?
Du mußt Dich nicht länger plagen:
Studio Basel wird's Dir sagen
In dem lehrerhaften Ton.
Wie gewohnt. Du weißt ja schon.

Weißt Du, welche Apparate
Man zu diesem Zweck benützt
Daß das Wetter man errate
Falls man fest auf sie sich stützt?
Du mußt Dich nicht länger plagen:
Studio Basel wird's Dir sagen,
In dem lehrerhaften Ton.
Wie gewohnt. Du weißt ja schon!

(Studio Basel sandte eine Hörfolge über Wetterkunde, deren allzu lehrhafter Ton allzusehr den Vordergrund beherrschte.)

Alfredo